

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 74 (1948)
Heft: 4

Illustration: Der gute Vater
Autor: Högfeldt, Robert

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

E I T E D E R F R A U

Das war etwas für uns. Das Waschhaus war voll Dampf, es roch nach Seife und Soda, Holzschuhe klapperten über den Steinboden, in den mit siedendem Wasser angefüllten Häfen brodelte und kochte es und die Wäsche trieb mächtige Blasen. Ganz hinten in der Hütte war ein roher Tisch und dahinter ein langes, vierbeiniges Bänklein. Auf diesen Tisch steuerten wir zu, setzten uns auf das Bänklein und durften dann mit den Waschfrauen an den guten Dingen, die uns Mutter in den Deckelkorb eingepackt hatte, teilhaben. Nach dem «Znüni» durften wir den Wäscherinnen noch eine Weile zuschauen. Aber es war uns strenge verboten vom Bänklein herunter zu steigen, denn der Boden war naß und glitschig. Die Wäscherinnen galten in unsern Augen fast so viel wie der Pfarrer und der Sigris. Nur war ihr Aussehen etwas anders. Sie hatten grobe Schürzen aus Sackleinen vorgebunden, die Ärmel zurückgekrempelt und boten so, wenn sie mit den langen Holzkellen in den

Standen rührten, ein Bild von verhaltener Kraft. Besonders die große Kathri, die in der Länge einen Meter und neunzig Zentimeter maß, fand unsere Bewunderung. Diese Bewunderung aber wurde erst voll, wenn sie, was sie meist einige Zeit nach dem «Znüni» tat, die krumme Pfeife mit Tabak füllte und mit den siedenden und dampfenden Waschkübeln um die Wette zu rauchen anging. Nun hatten wir gesehen was wir konnten und trippelten wieder heimwärts. Nachdem wir dann noch das Mittagessen und das «Zabig» in die Hütte getragen hatten, fühlten wir uns, als wir um sechs Uhr wieder in der Waschküche erschienen, bereits recht heimisch darin. Und es gab jetzt erneut einen großen Moment. Die großen Standen wurden um diese Zeit entleert und der Boden verwandelte sich in einen kleinen See. Hei, wie patschten wir da voll Wonne hinein. Mutter vermochte uns nicht zurückzuhalten; denn wir standen bereits schon drin, ehe sie sich's versah. Wir steuerten dann selbstsicher auf

unser Bänklein zu, das mitsamt dem Tisch und den drei Tabouretten eine Insel auf dem Holzrost bildete. Die Wäscherinnen bekamen nun ihren Zahltag, nachdem sie nocheinmal recht tüchtig gegessen hatten. Das Wasser verzog sich quirlend und gurgelnd in der Ablaufgrube und die frisch gewaschene Wäsche kam in die langen Wäschezainen.

Wenn ich zurückdenke an die großen Waschtage im Dorf, dann spüre ich, wie viel Poesie und Heiterkeit in ihnen lag. Man kannte keine Wasch- und Auswindmaschinen und die Wäsche wurde doch weiß und sauber. Wenn dann am andern Tag die leuchtende Sonne noch den Segen dazu gab, dann fand der Washtag erst recht seine Krönung. Das fand auch die große Kathri; denn sie begann dann beim Aufstellen der Wäschestangen zu jodeln, daß die Leute in den Dorfstraßen stillestanden, hinhorchten und lächelten, gerade so, als ob es ihr Washtag gewesen wäre.

Balzli



Der gute Vater

Zeichnung von R. Hoegfeldt